



Ibrahim Quraishi & Eunice Martins

WALLS ARE TUMBLING DOWN

eine Kantate des Widerstands und der Versöhnung

„Walls Are Tumbling Down ist ein musikalisches Manifest für Vielfalt, kritisches Hinterfragen und kollektives Handeln. Es verbindet Kunst und Alltag – und erschüttert Grundfesten.“

**– taz - die tageszeitung,
16.05.2025**

KÜNSTLERISCHE POSITION

Wir kommen aus unterschiedlichen Glaubenssystemen – jüdisch, muslimisch oder atheistisch –, doch uns eint eine gemeinsame Dringlichkeit: Wir wollen Brücken schlagen zwischen den spirituellen Traditionen der Vergebung, des Widerstands und der Gastfreundschaft. Wut existiert. Schmerz bleibt. Doch wir glauben, dass durch Klang, Gesten und Präsenz neue Räume der Hoffnung entstehen können – Räume, in denen Mauern verschwinden und Freiheit möglich wird.

Wir greifen nicht auf die Kantate als historische Form zurück, sondern als Ritual kollektiver Erinnerung – aufgeführt von Stimmen aus jüdischen, islamischen, arabischen, türkischen, afrikanischen und diasporischen Gemeinschaften. Es ist eine musikalische Beschwörung von Zusammengehörigkeit, die über Geschlechter, Glaubensbekenntnisse, Herkunft und Erfahrungen hinweg wirkt. Unser Ziel ist es, das Vergessene zu erinnern, den Entrechteten eine Stimme zu geben und die Kraft der menschlichen Stimme in ihrer Vielstimmigkeit zu würdigen.

Ibrahim Quraishi & Eunice Martins, Februar 2025

EINE TRANSKULTURELLE KANTATE BY EUNICE MARTINS AND IBRAHIM QURAIISHI

„An einem bestimmten Punkt im Leben muss jeder Mensch die Mauern einreißen,
die ihn einschränken“ Ibrahim Quraishi

Walls Are Tumbling Down ist eine transkulturelle Kantate, die sichtbare und unsichtbare Barrieren unserer Gegenwart durch Klang, Sprache und Performance erforscht. Das sich kontinuierlich weiterentwickelnde Werk wurde von der Komponisten Eunice Martins und dem Komponisten und Medienkünstler Ibrahim Quraishi geschaffen und im Februar 2025 in Kooperation mit der Jüdischen Kulturgemeinde Dresden und dem Stadtmuseum Dresden am Staatsschauspiel Dresden uraufgeführt.

Was als Konzert beginnt, verwandelt sich in ein kollektives Ritual – ein resonantes, polyphones Protestlied, das sich mit jedem Ort, jedem Ensemble und jedem Publikum neu formt. Die Kantate basiert auf Zusammenarbeit und Prozess und vereint Stimmen unterschiedlicher Glaubensrichtungen, Sprachen und musikalischer Traditionen in einem gemeinsamen Raum von Widerstand und Heilung. Ihre Struktur ist inspiriert vom Fall der Mauern von Jericho (Josua 6,20) – nicht als religiöser Akt, sondern als Metapher für politischen Umbruch, Befreiung und radikale Erneuerung.



EIN POLYPHONER AKT DES WIDERSTANDS

“Es ist nicht nur ein Konzert. Es ist ein Ereignis. Es fragt: Was bleibt, wenn die Mauern fallen?” – Dresdner Neueste Nachrichten, 12.02.2025

Die Kantate ist in sieben Sätze gegliedert und verbindet klassische Instrumentierung mit elektronischen Klängen, traditionellen Instrumenten (z. B. Schofar, Mizmar) und mehrsprachigen Vokalpartituren. Sie vereint jüdische, muslimische, arabische, afrodeutsche, säkulare und atheistische Interpret*innen – und setzt damit ein bewusstes Zeichen gegen kulturelle Abschottung.

Die Texte stützen sich auf Autor*innen und Denker wie Adonis, Anna Seghers, Rose Ausländer, Heiner Müller, Elfriede Jelinek, Giorgio Agamben sowie auf mündliche Überlieferungen der Hopi – und öffnen einen poetisch-politischen Raum für gemeinsame Reflexionen über Vertreibung, Widerstand und Transzendenz.

Bei der ersten öffentlichen Generalprobe in Dresden kamen 21 Instrumentalist*innen, der Chor der Singakademie Dresden und der Synagogalchor der Kultusgemeinde Dresden zusammen – Musiker*innen mit Wurzeln in Israel, Syrien, Deutschland, Brasilien und den USA.

In Zukunft wird ein internationales Kernensemble die Kantate weitertragen, jeweils ergänzt durch lokale Musiker*innen und Chöre.

Walls Are Tumbling Down ist zugleich Protest, Poesie und ein Aufruf zu Menschlichkeit und gelebter Vielfalt. Jede Aufführung lädt zur Teilnahme, Empathie und kritischen Auseinandersetzung ein. In einer Zeit, in der neue Mauern errichtet werden, verleiht diese Kantate den zum Schweigen Gebrachten eine Stimme – und richtet den Blick auf jene Mauern, die fallen müssen, um ein Zusammenkommen zu ermöglichen.

AUFFÜHRUNGSRAHMEN & VISUELLES DESIGN

Die Kantate ist für nicht-traditionelle, offene Räume konzipiert, wie beispielsweise Museen, Galerien oder öffentliche Plätze, die einen Dialog zwischen Architektur, Publikum und Klang ermöglichen. Die musikalische Leitung übernimmt die in Wien lebende kolumbianische Dirigentin Sara Isabel Grajales Tamayo.

Das visuelle Setting ist bewusst minimalistisch und zugleich wirkungsvoll: Drei Videoleinwände bilden das Zentrum der Inszenierung. Sie wurde in Zusammenarbeit mit der renommierten Cutterin Beatrice Babin entwickelt, die für ihre Arbeit mit Regisseuren wie Wim Wenders bekannt ist, sowie mit dem Berliner Kollektiv berlin.

Alternativ können die Videoleinwände durch drei skulpturale Objekte ersetzt werden. Diese dienen außerhalb der Aufführung als Referenzpunkte für eine räumliche Klangskulptur, die über Kopfhörer wiedergegeben wird. Somit kann diese skulpturale Installation unabhängig vom Konzert bestehen und die Kantate um eine poetische Erweiterung in Raum und Zeit ergänzen.

Ihre Formen verweisen auf zentrale Themen der Komposition, nämlich die komplexe, verwobene Geschichte zwischen Judentum und arabischer Welt. Die räumliche Architektur stammt von Luka Murovec (raumlabor berlin), die interaktive und klangliche Gestaltung wurde von Steffen Armbruster und Uli Dziallas (USOMO.de) entwickelt. Andreas Ulrich war für die Videoaufnahmen, Kamera und den Schnitt verantwortlich.



PRÄSENTATIONS UND PRODUKTIONSDetails

Titel: Walls Are Tumbling Down

Format: Kantate

Konzept: Ibrahim Quraishi

Komposition:
Eunice Martins, Ibrahim Quraishi

Musikalische Leitung / Dirigentin:
Sara Isabel Grajales Tamayo

Ensemble:
ca. 14 internationale und lokale Musiker:innen,
10–15-köpfiger Chor, 2–3 Vokalstimmen

Besetzung:
Stimmen, Streicher, Bläser (inkl. Schofar),
Schlagzeug, Elektronik

Dauer:
ca. 40 Minuten (7 Sätze + Zwischenspiele)

Sprachen:
Mehrsprachig (Arabisch, Hebräisch, Jiddisch,
Deutsch u.a.) / teils nonverbal

Proben:
Modular, ortsspezifisch, öffentlich zugänglich

Walls Are Tumbling Down ist für eine große Bandbreite an Aufführungsorten konzipiert – etwa Museen, öffentliche Plätze oder flexibel gestaltbare architektonische Räume. Die Inszenierung setzt auf Offenheit und Interaktion zwischen Publikum und Darstellenden.

Die Bühnengestaltung ist modular angelegt und umfasst:

- drei videobasierte oder skulpturale Elemente
- eine variable Szenografie, die Nähe und Resonanz ermöglicht

Darüberhinaus geschieht die ortsspezifische Einbindung lokaler Chöre und Musiker*innen

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT: INSTALLATION & IMMERSIVES ERLEBNIS

RUACH – Atem der Freiheit

Eine Installation von Ibrahim Quraishi in Zusammenarbeit mit USOMO

Im Auftrag des Stadtmuseums Dresden entwickelt Ibrahim Quraishi gemeinsam mit den Berliner Pionieren immersiver Klangtechnologie, USOMO, eine neue multimediale Installation, die 2027 eröffnet wird.

Die Arbeit entfaltet sich als vielschichtige Architektur der Resonanz: ein Raum, in dem Klang, Bild und Bewegung ineinandergreifen und die Grenzen zwischen Innen und Außen, Individuum und Gesellschaft, Gegenwart und Erinnerung durchlässig werden. Im Zentrum steht der Atem – Ruach im Hebräischen, der Lebenshauch, der Geist – als unsichtbare, verbindende Kraft. Ruach durchströmt den Raum als Sinnbild für Leben, Widerstand und Verbundenheit.

Die Installation ist in einem makellos weißen Kubus verortet. In seinem Inneren breitet sich ein surrealer Steingarten aus: auf fugenlosem, glänzendem Boden ruhen skulpturale Felsen aus Styropor, Metall und Stoff – fluoreszierendes Orange trifft auf tiefschwarzen Samt. Die Besucher*innen bewegen sich zwischen monumentalen Blöcken und zerbrochenen Fragmenten, Relikten eines imaginären Zusammenbruchs.

Aus den Skulpturen dringen Klänge: Stimmen, Atemgeräusche, vibrierende Resonanzen, Echos einstürzender Mauern. Sie reagieren auf die Bewegungen der Anwesenden und verweben sich zu einer lebendigen Klanglandschaft. Der Raum wird zum Erfahrungsfeld, in dem sich das Politische, Spirituelle und Persönliche berühren: Steine als Zeugnisse von Abgrenzung und Erinnerung, als Ruinen oder Werkzeuge des Widerstands.

RUACH – Atem der Freiheit lädt ein, Atem als elementare Verbindung zu erleben – zwischen Menschen, Zeiten und Kulturen. Ein offener Raum, der Fragen von Verantwortung, Solidarität und dem Wert des Lebens in den Mittelpunkt rückt.

LEBENSÄUFE

Die 2002 geborene israelische Cellistin **DANIELLE AKTA** hat sich durch ihr ausdrucksstarkes Spiel und ihre Bühnenpräsenz internationale Anerkennung erworben. Sie trat bereits in renommierten Konzertsälen wie der Carnegie Hall, dem Chicago Symphony Center, dem Lincoln Center, dem Barbican Centre, dem Boulez Saal und dem Teatro Colón auf. Danielle spielte als Solistin mit renommierten Orchestern wie der Russischen Philharmonie, dem Tbilisi Symphony Orchestra, dem Staatsorchester Darmstadt, dem Jerusalem Symphony Orchestra, den Moscow Virtuosi, dem Rotterdam Symphony Orchestra und dem Novosibirsk Philharmonic Orchestra. Sie arbeitete mit renommierten Dirigenten wie Julian Rachlin, Vladimir Spivakov, Daniel Cohen, Fabio Mechetti und Daniel Ettinger zusammen. Danielle ist seit ihrer Kindheit ein gefeiertes Talent und bekannt für ihre Kombination aus technischer Meisterschaft und emotionaler Tiefe, die das internationale Publikum und die Medien gleichermaßen begeistert.

Die aus Israel stammende Oboistin **ESTELLE AKTA** hat sich seit 2017 eine erfolgreiche Karriere in Deutschland aufgebaut. Derzeit spielt sie bei der Akademie der Staatskapelle Dresden und tritt regelmäßig als erste Oboistin in Werken von Strauss, Mozart, Ravel, Grieg und Donizetti auf. Estelle konzertiert regelmäßig mit der NDR Radiophilharmonie, der Jungen Deutschen Philharmonie, der Komischen Oper Berlin, der Kammerakademie Potsdam und der Magdeburgischen Philharmonie. In Berlin arbeitet sie mit dem Boulez Ensemble und Musikern der Staatskapelle unter Dirigenten wie Daniel Barenboim und Matthias Pintscher zusammen. Ihr voller Klang und ihre Vielseitigkeit machen sie zu einer gefragten Musikerin in Orchester- und Kammermusikkontexten.

KHALID ABU BAKR Ist ein somalisch-syrischer Theaterregisseur, Schauspieler und Autor, der über zwei Jahrzehnte Erfahrung im Nahen Osten und Europa verfügt. Er arbeitet in den Bereichen Theater, Fernsehen, Film, Synchronisation und Radio. Er begann seine Karriere im Jahr 2000 und inszenierte seitdem erfolgreich verschiedene Theaterstücke. Er hatte führende Positionen inne, darunter als Dramaturgischer Leiter bei BBC Radio Beirut und als Leiter von Synchronstudios im Libanon. Abubakr ist bekannt für sein kraftvolles Geschichtenerzählen. Er hat zahlreiche Preise gewonnen, darunter den Preis als bester Schauspieler beim Internationalen Kurzfilmfestival in Algier. Zu seinen kreativen Höhepunkten zählen „Change“ (Niederlande, 2020) und ein in Luxemburg gedrehter Dokumentarfilm über ein syrisches Orchester. Derzeit lebt er in Luxemburg, wo er als Mentor tätig ist, kreative Schreibworkshops leitet und schreibt, um Nachwuchstalente zu fördern.

Die 1992 in Damaskus geborene **GEIGERIN YARA ABOU FAKHER** erhielt ihre erste musikalische Ausbildung an der Sulhi Al-Wadi Musikakademie. Sie erwarb ihren Bachelor-Abschluss in Violine an der Musikhochschule in Damaskus mit den Schwerpunkten klassische Kammermusik und Instrumentaltechnik. Yara wurde erste Geigerin des Syrischen Sinfonieorchesters und trat mit mehreren renommierten syrischen Ensembles auf. Seit ihrer Ankunft in Deutschland im Jahr 2015 arbeitet sie in Dresden als freischaffende Musikerin und Musikpädagogin und wirkt bei Projekten wie Mosaik – Grenzenlos Musizieren, dem Heinrich-Schütz-Konservatorium, Klangbrücke 2.0 und Banda Comunale's „Come Together“ mit. Sie spielt mit dem Syrian Expat Philharmonic Orchestra, dem Ensemble Compassione und dem Coexist Ensemble. Yara gründete außerdem das Streichtrio Al-Andalus,

ARISTS / CORE ENSEMBLE BIOS

das spanische, jüdische und syrische Musiktraditionen miteinander verbindet.

Die Flötistin und Dirigentin **AVERY GOSFIELD** leitet das Ensemble Lucidarium, das sich auf Musik des Mittelalters und der Renaissance spezialisiert hat. Mit über 1.000 Konzerten und mehreren preisgekrönten Aufnahmen ist sie eine angesehene Interpretin, Pädagogin und Wissenschaftlerin. Sie hat weltweit Meisterkurse gegeben, unter anderem am Genfer Konservatorium, beim Yiddish Summer Weimar und bei der Cini Foundation. Avery veröffentlicht unter anderem im *European Journal of Jewish Studies* und im *Yearbook for European Jewish Literature Studies*. 2016 kuratierte sie das Symposium „Reinventing a Usable Past“ beim *Utrecht Early Music Festival* und schuf „Sounds from Shylock’s Venice“, ein Multimedia-Projekt zum 500-jährigen Jubiläum des Ghettos von Venedig. Von 2018 bis 2019 war sie *Sasoon-Stipendiatin* an der *Bodleian Library*.

MICHAEL KÄPPLER, geboren 1986 im Erzgebirge, ist ein angesehener Chorleiter, Tenor und Pädagoge. Er ist künstlerischer Leiter der *Singakademie Dresden*, wo er die musikalische und dramaturgische Leitung der verschiedenen Chöre, darunter der Großen Chor, der Kammerchor und der Jugendkammerchor, innehat. Kämpplers musikalische Ausbildung umfasst ein Studium der Kirchenmusik an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und ein Aufbaustudium im Fach Chorleitung bei Professor Hans-Christoph Rademann an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden. Seine akademischen Leistungen sind durch Auszeichnungen in Chor- und Orchesterleitung sowie Gesang gekennzeichnet. Neben seiner Tätigkeit an der *Singakademie* ist Kämppler Dozent für Chorleitung an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und der Universität

Erfurt. Er ist außerdem Gründer und künstlerischer Leiter der *Konzert Werkstatt Dresden*, einer Initiative, die sich innovativer Konzertprogrammierung widmet. Kämpplers Arbeit zeichnet sich durch sein Engagement für die Verbindung von traditioneller und zeitgenössischer Musik, die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Amateur- und Profimusikern und die Einbeziehung des Publikums durch durchdachte und dynamische Aufführungen aus.

EUNICE MARTINS (geb. 1965 in Berlin) ist Komponistin und Pianistin und studierte an der Universität der Künste Berlin und der Musikhochschule Wiesbaden. Ihre Arbeit verbindet experimentelle und traditionelle Techniken mit Elektronik. Sie komponiert für Ensembles, Film, Virtual Reality und Sounddesign. Martins trat international bei großen Festivals und Veranstaltungen auf, darunter die *Biennale in Venedig*, das *CTM Festival Berlin*, *Les Nuits Blanches* in Paris, das *Pordenone Silent Film Festival*, das *Hong Kong International Film Festival*, das *Istanbul International Film Festival* und die *Berlinale*. Ihr multidisziplinärer Ansatz verbindet zeitgenössische Musik mit filmischen und immersiven Erfahrungen.

IBRAHIM QURAIISHI (YE/US/DE) ist ein multidisziplinärer Künstler und Musiker, der in Nairobi geboren wurde und eine multikulturelle Kindheit in Tunesien, Jugoslawien und der Sowjetunion verbrachte. Nach seiner Emigration in die USA Ende der 1980er Jahre studierte er Philosophie an der *Columbia University* bei Edward W. Said und Musik an der *Juilliard School*. Quraishi hat in Europa und Asien gelebt und gearbeitet und derzeit lebt er in Amsterdam und Berlin. Er hat unter anderem mit György Ligeti und Esa-Pekka Salonen gearbeitet. Als bildender Künstler arbeitet er mit analoger Fotografie, Video und Performance-Installationen, wobei er häufig Themen

ARISTS / CORE ENSEMBLE BIOS

wie Migration und Identität untersucht. Quraishi war Mitentwickler des VR-Projekts ROAMance, das vom Medienboard Berlin-Brandenburg und dem Netherlands Film Fund finanziert wurde und 2024 auf dem IDFA in Amsterdam Premiere feierte wird. Er erhielt 2021-22 eine das arbeitstipendium der Stiftung Kunstfonds und wird 2026 seinen ersten Roman Being Everywhere, Being Nowhere veröffentlichen. Er schreibt regelmäßig für die taz-die tageszeitung und das US-Magazin CounterPunch. Seine Arbeiten waren und sind weltweit in bedeutenden Institutionen zu sehen, darunter die Galerie Crone Berlin, das Institut du Monde Arabe Paris, die Sharjah Arts Foundation, Kochi-Muziris Biennale, die DOCUMENTA 14 u.a.

SARA ISABEL GRAJALES TAMAYO ist eine kolumbianische Dirigentin, Musikwissenschaftlerin und Pädagogin, die an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (MDW) in Musikwissenschaft promoviert und sich auf expressive Rhythmiktheorie in der Musik des 20. Jahrhunderts spezialisiert hat. Sie hat einen Master-Abschluss in Musikwissenschaft mit Schwerpunkt Musiktheorie und einen Bachelor-Abschluss in Dirigieren der Universidad EAFIT in Medellín, Kolumbien. Ihre facettenreiche Karriere verbindet künstlerische Leitung, Dirigieren, Pädagogik und akademische Forschung mit starkem sozialem Engagement. Sara begann ihre musikalische Laufbahn als Geigerin in der Red de Escuelas de Música de Medellín und schloss sich später der IBERACADEMY und der Universidad EAFIT an, wo sie ihre Ausbildung in Orchesterleitung und Musiktheorie vertiefte. Sie nahm an Meisterkursen bei Dirigenten und Pädagogen wie Roberto González-Monjas, Alejandro Posada, Andrés Orozco, Lina Granados, Cecilia Espinosa, Manuel Hernández und Francisco Rettig teil und prägte so ihre künstlerische Perspektive in Lateinamerika und Europa. Ihre Arbeit ist geprägt von künstlerischer Exzellenz und dem Wunsch nach gesellschaftlichem Wandel und verbindet Forschung, Performance und Bildung.

ARISTS / CORE ENSEMBLE BIOS

Komi **MIZRAJIM TOGBONOU**, geboren 1972 in Remscheid, Deutschland, ist ein vielseitiger afrodeutscher Schauspieler, Musiker und Performer mit togolesischen Wurzeln. Er ist Ensemblemitglied am Deutschen Theater Berlin und trat an renommierten Bühnen wie den Münchner Kammerspielen, dem Theater Bremen, dem Schauspiel Frankfurt, der Volksbühne Berlin, dem Schauspielhaus Graz und dem Salzburger Landestheater auf. Togbonous künstlerischer Werdegang ist stark geprägt von seiner Auseinandersetzung mit postkolonialen Themen, kultureller Hybridität und performativer Kritik. Eine frühe und prägende Zusammenarbeit mit Christoph Schlingensiefel, darunter die Teilnahme am Projekt „Bitte liebt Österreich“ und Performances im Zusammenhang mit der Kirche der Angst, stellte ihn in die Tradition radikaler, politisch aufgeladener Performancekunst. Diese Erfahrung prägte Togbonous eigenen Ansatz für sozial engagierte und interdisziplinäre Arbeit. Seitdem spielte er unter anderem die Rolle des Helicon in Caligula, trat in Der Auftrag von Heiner Müller auf und spielte in Psyche 17 von Elemawusi Agbédjidji. Zu seinen Film- und Fernsehauftritten zählen „Tatort“ und Kurzfilme wie „Ein Teller Suppe“ und „Elf Onkel“. Über die Bühne hinaus ist Togbonou auch als Musiker tätig, hat mit Nina Hagen und Die Fantastischen Vier zusammengearbeitet und ist als Spoken-Word-Performer und Kulturkommentator aktiv. Er ist Gründungsmitglied des Künstlerkollektivs Marsnetz, das an der Schnittstelle von Theater, Klang und bildender Kunst arbeitet. In seiner multidisziplinären Praxis beschäftigt er sich konsequent mit Fragen der Identität, Migration, Erinnerung und Widerstand im Kontext deutscher und globaler kultureller Narrative.

Die in Bogotá geborene und in Hessen aufgewachsene Flötistin **ISABEL WARM** studierte Orchestermusik an der Carl Maria von Weber Hochschule in Dresden und wurde von Prof. Eckart Haupt ausgebildet. Außerdem erwarb sie in den Niederlanden Qualifikationen in Musikpädagogik, Musiktheorie, Ensembleleitung und Suzuki-Flötenpädagogik. Während ihres Studiums spielte Isabel mit verschiedenen sächsischen Orchestern, darunter die Landesbühnen Sachsen, die Neue Lausitzer Philharmonie und das Sorbische Nationalensemble. Internationale Konzerttourneen führten sie nach Japan, Südafrika, Frankreich, in die Vereinigten Arabischen Emirate und nach China. Seit 2008 unterrichtet sie am Heinrich-Schütz-Konservatorium in Dresden und seit 2019 ist sie als Flötistin und Moderatorin beim Sächsischen Polizeiorchester tätig.

GUEST PERFORMERS

TAMIR AKTA ist ein in Israel geborener Scho-farspieler, Trompetensolist und Komponist, der für seine kraftvollen Darbietungen sowohl in der klassischen Musik als auch in der Scho-far-Musik bekannt ist. Er wurde 1973 geboren, studierte an der Talma Yelin School of Arts und erhielt von 1987 bis 1995 das renommierte Stipendium der America Israel Cultural Foundation. Sein frühes Talent wurde mit ersten Preisen beim Interlaken Classics Competition (1991), dem Selmer Trumpet Competition und dem Young Soloist Trumpet Competition bestätigt. Akta setzte sein Studium am Pariser Konservatorium fort und trat international als Solist auf. Sein 2008 erschienenes Album Hope ist ein sehr persönliches Werk, das von den Erfahrungen seiner Familie während der Krankheit seiner Tochter Ariel inspiriert ist und traditionelle Motive mit zeitgenössischen Kompositionen verbindet. Neben seiner Karriere als Musiker leitet er weltweit Meisterkurse, darunter renommierte Workshops zu Arbans „Fantaisie“ und „Variationen über den Karneval von Venedig“, in denen er seine Technik und Leidenschaft an die nächste Generation von Blechbläsern weitergibt.

MIRA AWAD ist eine palästinensisch-israelische Sängerin, Schauspielerin und Komponistin, die in Rameh als Tochter eines palästinensisch-christlichen Vaters und einer bulgarischen Mutter geboren wurde. Sie studierte an der Rimon School of Jazz and Contemporary Music in Israel und erlangte nationale Aufmerksamkeit durch ihre Rollen in der beliebten Sitcom Arab Labor und Eytan Fox' Film The Bubble. Awad hat Musik zu mehreren Filmen beigesteuert, darunter Forgiveness (Uri Aloni) und Lemon Tree (Eran Riklis), und schrieb 2009 Geschichte, als sie zusammen mit der jüdisch-israelischen Sängerin Noa Israel beim Eurovision Song Contest vertrat. Ihr Duett „There

Must Be Another Way“ war der erste israelische Beitrag zum Eurovision Song Contest mit einem Text in Arabisch und Hebräisch und markierte das erste Mal, dass eine arabisch-israelische und christliche Frau das Land vertrat. Awad ist weiterhin eine einflussreiche Stimme, die sich durch ihre Kunst für das Zusammenleben einsetzt.

HANNA SCHYGULLA ist eine der bekanntesten Schauspielerinnen Deutschlands und international bekannt für ihre Zusammenarbeit mit dem Regisseur Rainer Werner Fassbinder. Sie wurde 1943 in Schlesien geboren und wuchs in München auf. In den 1960er Jahren studierte sie Schauspiel und wurde schnell zu einer prägenden Figur des Neuen Deutschen Films. Ihre Darstellungen in Filmen wie „Die Ehe der Maria Braun“, „Effi Briest“ und „Lili Marleen“ brachten ihr große Anerkennung ein, darunter den Preis als beste Darstellerin bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin und in Cannes. Später arbeitete Schygulla mit Filmemachern wie Jean-Luc Godard, Wim Wenders und Fatih Akin (Auf der anderen Seite) zusammen und baute gleichzeitig eine Karriere als Chansonnière und Performerin in experimentellen Musiktheaterprojekten auf. Ihre Kunst beeinflusst bis heute Generationen des europäischen Kinos und der darstellenden Kunst.

GUEST PERFORMERS

YARA MEKAWEI ist Klangkünstlerin und Wissenschaftlerin, deren Klangbilder vom dynamischen Fluss urbaner Zentren und ihrer Infrastruktur geprägt sind. Inspiriert von Architektur, Sozialgeschichte und philosophischer Literatur, nutzt sie Klang als wesentliches Werkzeug, um Visionen hörbar zu machen. Ihre forschungsbasierte Praxis verbindet die Ideologien einer mythischen Vergangenheit mit den Technologien einer „ewigen Gegenwart“. Derzeit arbeitet sie an einer Klangkomposition, die in der Sufi-Philosophie und der Methodik des alt-ägyptischen Totenbuchs verwurzelt ist. Als experimentelle Musikerin schöpft Mekawei aus ihrer wissenschaftlichen Forschung und verwebt diese untrennbar mit ihrer künstlerischen Praxis. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen die greifbaren wie ungreifbaren Dimensionen kultureller Identität und Weiblichkeit innerhalb einer nordafrikanischen Gesellschaft.

Die türkische Sopranistin **GÖRKEM EZGI YILDIRIM** studierte Cello und Klavier an der Ankara Anadolu Fine Arts High School, bevor sie 2006 ihr Studium am Staatlichen Konservatorium der Hacettepe-Universität als Jahrgangsbeste abschloss. Sie trat international an Veranstaltungsorten wie dem Schauspielhaus Wien, dem Grand Théâtre de Luxembourg und dem Nationaltheater Mannheim auf, unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Ibrahim Quraishi. Als Solistin an der Staatsoper und dem Ballett in Ankara übernahm sie wichtige Rollen wie die Königin der Nacht (Die Zauberflöte), Adina (L'Elisir d'Amore), Gilda (Rigoletto) und Violetta (La Traviata). Yıldırım wurde mit dem Grand Prix beim IV. Internationalen P.I. Slottsov Opernwettbewerb sowie mit nationalen Auszeichnungen wie dem „Suna Korad Special Award“ und dem „Best Female Opera Performer“ bei den Donizetti Classical Music Awards geehrt.

CURATORIAL TEAM AND ORGANIZATION

OLIVER BAURHENN ist ein in Berlin lebender Kurator, Kulturarbeiter und langjähriger Co-Direktor des CTMFestival for Adventurous Music and Art. Mit einem Hintergrund in Literatur- und Kulturwissenschaften widmet er sich transdisziplinärer künstlerischer Praxis und internationaler Zusammenarbeit. Seine Arbeit umfasst die Kuratierung von Festivals, die Programmgestaltung von Diskursen und die Förderung aufstrebender und unterrepräsentierter Stimmen in der experimentellen Musik und Klangkunst. Baurhenn war an zahlreichen EU-finanzierten Kulturinitiativen beteiligt und engagiert sich regelmäßig in kulturellen Netzwerken, die sich mit den Schnittstellen von Technologie, Klang und Gesellschaft auseinandersetzen.

JACEK SOSNOWSKI ist ein in Warschau ansässiger Kurator und Kulturarbeiter, der einen Hintergrund in Kulturwissenschaften, Kunstgeschichte und lacanianischer Psychoanalyse hat. Er ist Gründer und Direktor von PRPGND (ehemals Galeria Propaganda), einer unabhängigen Plattform für zeitgenössische Kunst und kritische Raumpraxis. In seiner Arbeit untersucht er die Verflechtungen von Kunst, Sprache und dem Unbewussten und befasst sich dabei häufig mit der Frage, wie Wissens- und Wahrnehmungssysteme geformt und destabilisiert werden. Sosnowskis kuratorische Praxis umfasst Ausstellungen, öffentliche Kunstaufträge und transdisziplinäre Forschungsprojekte. Er war Kurator des polnischen Pavillons auf der 18. Internationalen Architekturausstellung der Biennale di Venezia (2023) und hat mit Institutionen wie der Zachęta National Gallery, dem CTM Festival und der UNAM in Mexiko-Stadt zusammengearbeitet. In seinen Projekten arbeitet er häufig mit Künstler*innen, die an den Schnittstellen von Technologie, Sozialkritik und verkörperter Erfahrung tätig sind.

DIE TRANS-MEDIA-AKADEMIE HELLERAU E. V. (TMA)

ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Dresden, der seit 2001 an der Schnittstelle von Kunst, Technologie und Wissenschaft tätig ist. Er initiiert Projekte, die neue Formen der Auseinandersetzung mit medialen, gesellschaftlichen und ästhetischen Entwicklungen fördern. Das Herzstück des Vereins ist das international renommierte CYNETART Festival, das seit 1997 künstlerische Positionen zwischen Medienkunst und Wissenschaft präsentiert und jährlich Künstler*innen, Forscher*innen und Akteur*innen aus aller Welt zusammenbringt.

Die TMA bietet einen offenen Raum für virtuelle Umgebungen, audiovisuelle Experimente und interaktive Installationen. Sie versteht sich als dynamisches Netzwerk und Impulsgeberin für einen kritisch-kreativen Umgang mit Medien, der Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft verbindet.



Eine Könnlerin
Die Künstlerin
Petra Zille ist tot
Seite 10

Mauern zum Einstürzen bringen

Die Kantate „Walls Are Tumbling Down“ verbindet Klang, Videokunst und Performance zu einem intensiven Erlebnis, das Grenzen hinterfragt.

Von Friederike Partzsch

Die Generalprobe der transkulturellen Kantate „Walls Are Tumbling Down“ am Montag im Kleinen Haus des Staatsschauspiels Dresden war weit mehr als eine musikalische Darbietung – sie war eine intensive, körperlich spürbare Erfahrung. Das Projekt der Trans-Media-Akademie Hellerau verbindet Musik, Videoinstallation und experimentelle Klangwelten zu einem einzigartigen Erlebnis.

Die Symbolkraft dieses Projekts zeigte sich bereits während der Proben: Während die 20 Musiker vor knapp vier Monaten in der Dresdner Neustadt arbeiteten, stürzte in unmittelbarer Nähe die Carolabrücke ein. Ein Zufall? Oder ein kraftvolles Sinnbild für das Ziel dieses Werks: Mauern einreißen, falsche Brücken zum Einsturz bringen und Raum für Neues schaffen – ähnlich wie in der biblischen Geschichte von Jericho, in der Trompetenklänge die Stadtmauern zum Fallen brachten.

„Walls Are Tumbling Down“ ist als Proteststück gedacht. Die Kantate greift die biblische Metapher auf und überträgt sie auf die Gegen-

wart. Dabei geht es nicht um physische Mauern, sondern um unsichtbare Barrieren – Vorurteile, Hass und kulturelle Zuschreibungen, die durch Musik überwunden werden sollen. Statt einer starren Struktur lebt das Werk von der Dynamik zwischen Komposition, Videokunst und Performance. Ziel ist es nicht, verschiedene Kulturen bloß nebeneinanderzustellen, sondern einen transkulturellen Raum zu schaffen, in dem Identitäten neu geformt werden.

Die Musik verbindet scheinbar Unvereinbares: Jüdische und arabische Musiker, die sich in anderen Kontexten möglicherweise als Gegner gegenüberstünden, musizieren hier gemeinsam. Ihre Stimmen, Instrumente und Texte in Deutsch, Arabisch, Jiddisch und Hebräisch verweben sich zu einer Einheit. Neue Klangformen entstehen – beispielsweise, wenn der Celloklang in das tiefe Grummeln eines Gesangs übergeht.

Einer der zentralen Köpfe dieses Projekts ist der Künstler Ibrahim Quraishi. Geboren 1973 in Nairobi, ist sein Leben von Bewegung geprägt – nicht nur geografisch, son-



Die Kantate steht in der Tradition des Protestsongs und greift Themen wie Diskriminierung, Migration und Solidarität auf.

aus der Ankündigung
auf der Webseite der Organisatoren

dern auch künstlerisch. Quraishi arbeitet mit Fotografie, digitaler Bildkunst, Video, Film, Performance und Installation. Für ihn steht zu Beginn eines Projekts nicht das Medium im Vordergrund, sondern der Inhalt – erst danach entscheidet sich die künstlerische Form. Mit „Walls Are Tumbling Down“ suchte er nach einer zeitgemäßen Ausdrucksweise für Protest, ohne in Klischees zu verfallen.

Eine weitere zentrale musikalische Kraft hinter dem Projekt ist Eunice Martins. Die Komponistin und Pianistin trägt mit ihrer einzigartigen Klangsprache zur Dynamik und Ausdruckskraft der Kantate bei.

Doch das Projekt endet nicht mit der Bühnenaufführung: Es soll als dreidimensionales Klangerlebnis in der Ausstellung „Atmen“ im Stadtmuseum Dresden installiert werden. Besucher können dort mit Kopfhörern in die Klangwelten der Kantate eintauchen – ein immersives Erlebnis, das die Verbindung zwischen Musik, Raum und Identität in eine neue Dimension führt.

Diese Installation ermöglicht es dem Publikum, sich individuell mit den Themen des Projekts auseinan-

derzusetzen. Auch hier bleibt die Metapher von Jericho präsent: Klang kann Mauern einreißen – und „Atmen“ erinnert daran, dass wir alle dasselbe tun müssen, um zu existieren.

„Walls Are Tumbling Down“ ist mehr als nur ein Konzert – es ist ein Ereignis. Es stellt die Frage: Was bleibt bestehen, wenn Mauern fallen? Wer sind wir, wenn wir uns nicht mehr über Zuschreibungen definieren? Die Antwort darauf kann beängstigend, aber auch befreiend sein, denn in der Zerstörung steckt sowohl Verlust als auch ein Neuanfang.

Die Ausstellung im Stadtmuseum Dresden wird diese Fragen weitertragen und Besuchern eine sinnliche und auditive Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglichen. Eine Aufführung in Amsterdam ist bereits geplant. Bleibt zu hoffen, dass dieses transkulturelle Experiment auch in anderen Städten ein Publikum findet – die Welt könnte ein paar mehr einstürzende Mauern gebrauchen.

Weitere Informationen unter: t-m-a.de/projekte/walls-are-tumbling-down



Die Menschen auf der Bühne könnten den Querschnitt einer lokalen Straßenbahnfahrt abbilden Foto: Ibrahim Quraishi

Ein Protestsong in Form einer Kantate

„Walls are tumbling down“ von Eunice Martins und Ibrahim Quraishi ist ein jüdisch-muslimisch-atheistisches Gemeinschaftswerk. In Dresden fand die Generalprobe statt

Von Robert Mießner

Werkstattatmosphäre im nicht zu seinem Vorteil als Szenenviertel bezeichneten Stadtbezirk Dresden-Neustadt: Ein schmuckloser schwarzer, zur Bühne hin abfallender Raum, ein Marimbaphon, ein Vibraphon, ein ausladendes Schlagzeug mit einer Reihe Timpani, Notenständer, Monitore; das Ganze mehr Klanglabor als Konzertsaal: Für den Montagabend hatten die ausgebildete Komponistin Eunice Martins und der sich im Gespräch als Amateur ausgebende Künstler und taz-Autor Ibrahim Quraishi zur öffentlichen Generalprobe ihres Gemeinschaftswerks „Walls are tumbling down“ in das Staatsschauspiel Dresden eingeladen.

Dessen oberes Stockwerk war gut gefüllt, das Publikum hörte zuerst Bandaufnahmen des Schofar, eines liturgischen Blasinstrumentes aus der jüdischen Religionstradition. Im Konzert spielten dann Avery Gosfield, Shimon Friedberg und David Limburger die Hallposaune, wie der Schofar treffend auch genannt wird. Der Schofar hat eine jahrtausendealte, mythische Geschichte, sie führt zurück bis zu der im letzten Moment abgesagten Opferung Isaaks durch Abraham und dem Einsturz der Mauern Jerichos durch die Posaunen der Priester. Das Theatergebäude, so viel kann an dieser Stelle bereits verraten werden, hat die Aufführung von Martins' und Quraishis sieben-

teiliger Kantate überlebt, obwohl sie die eine oder andere Vibration im Gebälk ausgelöst haben dürfte.

Geleitet von der Dirigentin Sara Isabel Grajales Tamayo, geriet „Walls are tumbling down“ zu einer oft überraschenden Mischung aus minimalistischen, ruhigen Blöcken und zumeist perkussiven, dynamischeren Passagen. Die Streicher, namentlich die Cellistinnen Daniella Akel und Katrin Meinigast, wussten, wie man Schönklang aus dem Weg geht, ohne dabei geräusch- und rauschhaft aufzutrupfen; den Perkussionisten Eduardo Mota, Georg Wieland Wagner und Samuel Dietze gelang es, scharf und kantig zu spielen, ohne das zum Selbstzweck werden zu lassen. Das perkussive, gelegentlich marschmusikalische Element erklären Martins und Quraishi mit ihrem Wunsch, so etwas wie einen epischen Protestsong zu schreiben.

Tatsächlich sprachen die Schauspieler Komi Togbonou und Khalid Abubakar einen Text, der seinen Ernst der momentanen, allerdings auch nicht über Nacht entstandenen Situation zu verdanken haben dürfte. Das Libretto ist das Werk einer kollektiven Intelligenz. Quraishi, Togbonou und Martins haben eigene und andere Stimmen kompiliert: Zitate des Dichters Adonis oder des Philosophen Giorgio Agamben, der Dramatikerin Elfriede Jelinek oder aus der oralen Überlieferung der Hopi-Indianer, mit denen Togbonou seinen Auftritt

eröffnete: „Diesen Moment, den die Menschheit gerade erlebt, kann man als eine Tür oder als ein Loch betrachten. Die Entscheidung, ob man in das Loch fällt oder durch die Tür geht, liegt bei einem selbst.“

Den ersten Satz wird niemand bestreiten, der zweite deutet allerdings einen Pfad ins Esoterische an, der in der Folge noch ausgebaut werden sollte. Überzeugender waren die Momente, in denen der Text sich auf den Weg in die konkreten Niederungen der spätkapitalistischen Dystopie machte. Das letzte Drittel artikuliert Skepsis und Zweifel. Mehr da-

sang sorgten die Sopranistin Dorothea Wagner, der Bariton Leon Gauning, der Synagoralchor der Jüdischen Gemeinde zu Dresden und der Jugendkammerchor der Singakademie Dresden unter der Leitung von Michael Käppler.

„Walls are tumbling down“ lebt vom Zusammenspiel zweier Ansätze: Der eine ist der von Ibrahim Quraishi vertretene insistierende, der bei dem bekennenden Fan der Einstürzenden Neubauten übrigens nicht unfreundlich daherkommt; der andere ist Eunice Martins' Fokus auf das Gemeinschaftliche. Die Hauspianistin des Berliner Kinos Arsenal weist im Gespräch darauf hin, dass „Walls are tumbling down“ ein *work in progress* ist, dessen Gestalt sich analog zu den jeweiligen Auftrittsorten und Mitwirkenden gestaltet. Deren Namen deuten es an: Bei Martins und Quraishi stehen Menschen auf der Bühne, die den Querschnitt einer lokalen Straßenbahnfahrt abbilden könnten.

Am Morgen nach dem Konzert empfahl sich ein Spaziergang langsam aus der Neustadt heraus. Linker Hand in Richtung Bahnhof wies ein Baustellenschild auf drei über die Jahre ramponierte Stadtvillen hin, die jetzt mit Geld aus München aufgewertet werden sollen. Was auf einer der versiegelten Fassaden fehlt, ist ein Graffito aus der Glücksritterzeit nach 1989: „Das Kapital ist schlauer / Geld ist die Mauer.“ Dass der Zweizeiler simpel ist, ändert nichts an seiner Richtigkeit.



von wären angebracht, schließlich sind es Gewissheiten, die zu Grausamkeiten führen können. Die Schriftstellerin Christa Wolf und der Dramatiker Heiner Müller, zwei von Quraishi verehrte DDR-Bürger, wussten davon.

Das heißt nicht, dass jegliche Utopie verbannt gehört, im Gegenteil. Für den Zukunftsge-

Würde der fiktive Galerist gegen das Buch klagen?

Christoph Peters hat einen Berlin-, Künstler-, Glaubens-, AfD-, Familien- und auch MeToo-Roman geschrieben. Er soll verboten werden

Von Dirk Knippahls

Funktioniert die Überschreibung eines literarischen Klassikers? Wie, genau, sind Kirche und Kunst hier verknüpft? Wo leuchtet in den Figurenzeichnungen tatsächlich die Berliner Gegenwart des Jahres 2022 auf (Nach-Corona-Zeit, Aufstieg der AfD, Krieg in der Ukraine), und wo ist sie eher Dekor?

Es ergeben sich, wenn man Christoph Peters' aktuellen Roman „Innerstädtischer Tod“ liest, viel interessantere Fragen als die, wie ähnlich der fiktive Galerist Konrad Raspe dem realen Galeristen Johann König sieht, der das Buch gerne vor Gericht verbieten lassen würde, weil er sich in Konrad Raspe, gegen den in dem Buch MeToo-Vorwürfe erhoben werden, wiedererkennt. Der reale Johann König ist nahezu blind, der fiktive Konrad Raspe braucht nicht mal eine Brille. Die reale Galerie befindet sich in einer modernistischen profanisierten Kirche, die fiktive Galerie ist zwar auch in einer Kirche, aber die ist neoromantisch-wilhelminisch. Christoph Peters mixt hier also Realitätssplitter, wie man sie leicht aus dem Internet ziehen kann, mit fiktiven Elementen, verfremdet sie aber auch und bettet sie vor allem in einen genuin literarischen Kontext ein.

Das gilt auch für den MeToo-Strang, der literarisch überformt und eingeschmolzen ist – mit einer brillanten Schlusswendung übrigens, die mit der Wirklichkeit nun gar nichts zu tun hat.

Unwillkürlich fragt man sich irgendwann beim Lesen, ob der fiktive Konrad Raspe auch gegen diesen Roman klagen würde. Und man denkt: Nein, das würde er nicht. Bei aller bis nahe ans Satirische gehenden Kunstbetrieboberflächlichkeit, mit der Christoph Peters seine Figur ausstattet, hätte sie bestimmt auch einen Sinn für die dem Text zugrunde liegende künstlerische Idee gehabt. Der reale Johann König hat das offenbar nicht.

Dabei ist Konrad Raspe in dem Roman nur eine Figur von vielen. In einer Szene kocht er bretonischen Hummer mit Pommes frites und

Aioli (Details, mit denen Peters eher sein eigenes Kochnerdum – besondere Kartoffeln und ganz besonderes Öl für die Pommes frites – karikiert) und fällt ansonsten nur durch Kunstbetriebsfloskeln auf.

Konzeptionell wichtiger ist, dass Christoph Peters das Personal und teilweise auch die Handlung aus Wolfgang Koeppens Roman „Tod in Rom“ mit der Berliner Gegenwart zusammenbringt. Das ist insgesamt virtuos gebaut, ein paar Einwände hat man beim Lesen aber auch. Es gibt die Figur eines alternden AfD-Funktionärs, der Preußens Klassizismus nachtrauert. Überzeugend tippt Christoph Peters neorechte Narrative an; manchmal muss man den Atem anhalten, wenn man bedenkt, wie viel Empathie und Würde in all seiner Peinlichkeit er dieser Figur zugesteht. Es gibt einen jungen katholischen Priester, der in der religiösen Diaspora Berlin so glühend wie einsam seinen Gottesglauben aufrecht erhalten will. Es gibt Familienromanelemente mit Krawattenfabrikanten aus Krefeld, die auf Besuch nach Berlin kommen. Es gibt Einschübe über Sexualität und auch eine Sexszene, die allerdings etwas Knarzendes haben; Sexualität erscheint hier, nicht durchgehend, aber im Kern doch, als Triebgeschehen wie zu Koeppens Zeiten.

Und es gibt die Künstlerfigur Fabian Kolb, der Christoph Peters (der selbst in Karlsruhe Kunst studiert hat) als einzige die Ich-Perspektive zugesteht, während er die inneren Vorgänge aller anderen Figuren aus der personalen Perspektive beobachtet. Manches ist da nahe am erzählerischen Baukasten, mit dem Konstellationen durchgespielt werden. Doch je unsicherer die Figuren ihrer selbst werden, desto näher rückt Christoph Peters an sie heran. Aber auch zu dem in seinen künstlerischen Ambitionen und Ich-Entwürfen sich verheddernden und strampelnden Künstler Fabian Kolb behält er letztlich den Abstand bei; was gut ist.

Es ist schlicht irritierend, dass ausgerechnet ein Galerist einen Roman mit einer so überzeugend zeitgenössischen Künstlerfigur verbieten lassen will.

Christoph Peters: „Innerstädtischer Tod“. Luchterhand, München 2024, 232 Seiten, 24 Euro

berichtigung

Beim nächsten Kneipenbesuch Notizblock einstecken! Die Empfehlung lässt sich aus der gestrigen Besprechung von „Hundreds of Beavers“ ableiten: Der skurrile Film wurde in der Kneipe geboren, mit kleinem Budget gedreht und – enorm erfolgreich. Praktischerweise trinkt man gleich dort, wo man am Nebentisch solvente Kapitalgeber anquatschen kann.

unterm strich

Horst Weidenmüller, Gründer des !K7-Plattenlabels, ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Der gebürtige Basler Weidenmüller zog Anfang der 1980er Jahre nach Westberlin und verkaufte zunächst Konzertvideos von Indie- und Punkgrößen wie Nick Cave und den Einstürzenden Neubauten an Musikcafés. In den 1990ern gründete er das !K7-Label, benannt nach seinem Gründungsort am Kaiserdamm 7, und entwickelte es zu einer international bekannten Größe im Bereich Dancefloor und DJ-Kultur. Die Reihe DJ-Kicks, die Mixtapes mit ganzen DJ-Sets von bekannten DJs wie Kruder & Dorfmeister, Matthew Herbert oder Hercules & Love Affair veröffentlicht,

wird weiterhin fortgeführt. Weidenmüller engagierte sich auch im Vorstand von Impala, einer Interessenvertretung unabhängiger Musikproduzenten, und bei der Initiative Merlin, die für Indielabels Tantiemen von Streaming-Plattformen aushandelte.

Die Choreografin, Tänzerin und Regisseurin Sasha Waltz wird mit dem Helmut-Schmidt-Zukunftspreis geehrt. Damit wird sie auch für ihren Einsatz für den Schutz von Demokratie und Natur sowie für die liberale Gesellschaft ausgezeichnet. „Sasha Waltz webt das Gesellschaftliche auf humane Weise in ihre Kunst ein“ – besonders wichtig ihre

Produktionen „in diesem Jahrzehnt, in denen Sasha Waltz den Anfeindungen gegen die Demokratie eine Suche nach Empathie und Mitmenschlichkeit entgegenstellt“, wie es in der Begründung der Jury hieß. Erstmals werden zwei Persönlichkeiten mit dem Preis ausgezeichnet. Zweiter Preisträger ist der dänisch-isländische Künstler und Architekt öffentlicher Räume Ólafur Elíasson, der sich mit physikalischen Phänomenen in der Natur auseinandersetzt. Den Preis loben die Wochenzeitung *Die Zeit*, die Bundeskanzler-Helmut-Schmidt-Stiftung und der Thinktank The New Institute aus, am 22. Mai wird er im Hamburger Thalia Theater verliehen.

KONTAKT:

OLIVER BAURHENN

FREIER KURATOR

E: BAURHENN@CYNETART.DE

T: +49 179 244 71 32

TMA Trans-Media-Akademie Hellerau
nmk CYNETART
netzwerk:
medien kunst

**MON
TAGS
CAFE**

STADTSSCHAUSPIEL
DRESDEN



MUSIKFONDS



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

K&M

Stiftung
Kunst und Musik
für Dresden



gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz

Dresden:
Dietzgen

**PRP
GND**